

darauf zeigen: der Führer hatte beschlossen, erst dann wieder vor den Reichstag zu treten, nachdem er das schwere Schicksal der Deutschen Österreichs durch entsprechende Abmachungen mit den damaligen österreichischen Machthabern wenigstens gemildert hatte. Die Kunde von den Berchtesgadener Besprechungen hatte zunächst eine befreiende Wirkung auf das ganze Volk, besonders aber auf die Deutschen der Ostmark. Es zeigte sich jedoch bald genug, daß das von Schuschnigg dem Führer abgegebene Versprechen nicht gehalten werden sollte. Der Bruch der Berchtesgadener Abmachungen führte zu den großen Ereignissen in der ersten März-Hälfte, die mit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich ihren Höhepunkt fanden. Die Welt hielt den Atem an, aber es fiel kein Schuß, als die deutschen Truppen in Österreich einmarschierten. Daß damit der Wille des Volkes endgültig zum Durchbruch gekommen war, das zeigte die Volksabstimmung des 10. April, zu der das deutsche Volk in überwältigendem Ausmaße antrat, um ein ebenso überwältigendes Ja zu der Tat des Führers abzugeben.

Der Führer hatte in den Wochen zuvor mehrfach von den zehn Millionen Deutschen gesprochen, die dank der sinnlosen Grenzregelung durch die Friedensmacher von Versailles aus den Grenzen des Reiches ausgeschlossen worden waren. Sechseinhalb Millionen waren mit der Ostmark in das Reich zurückgeführt. Ungewiß war noch das Schicksal der dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen, die im Staatsverband der Tschecho-Slowakei zu leben gezwungen waren. Jeder von uns war sich klar darüber, daß nun auch das sudetendeutsche Problem in ein Stadium getreten war, in dem es ein Ausweichen vor seiner Lösung nicht mehr geben konnte. Trotzdem wagte keiner von uns zu glauben, daß, als die Freudenfeuer der Rückkehr Österreichs ins Reich angezündet wurden, auch die Sudetendeutschen ins Reich zurückgeführt seien, bevor noch das Jahr zu Ende ging. In das Endstadium trat die Entwicklung des sudetendeutschen Problems, als die Tschecho-Slowakei durch die ungerechtfertigte Mobilisierung vom 21. Mai den Führer des deutschen Volkes zwang, Maßnahmen zu ergreifen, die die Wiederholung einer derartigen Provokation in Zukunft unmöglich machen würden. Zu den einschneidendsten dieser Maßnahmen gehörte der beschleunigte und mit einem unermesslichen Arbeiterheer binnen kürzester Frist durchgeführte Ausbau der deutschen Westbefestigung.

Das Sudetendeutschtum blickte voll brennenden Verlangens hinüber ins Reich. Es hatte unter der wachsenden Nervosität der früheren Machthaber des tschecho-slowakischen Staates noch unendlich viel mehr zu leiden als bisher schon. So wurden die Worte des Führers, die er auf dem Reichsparteitag über das sudetendeutsche Problem sprach, vom Sudetendeutschtum als Erlösung, von der übrigen Welt als das empfunden, was sie waren, nämlich ein unmißverständliches Halt gegenüber allen Bestrebungen, die das sudetendeutsche Problem zu einem internationalen Kriegsfall-Problem machen wollten. Der Führer war entschlossen, den Leiden der Sudetendeutschen ein Ende zu bereiten. Diese Entschlossenheit führte zu dem ersten Besuch des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain auf dem Obersalzberg. Immer stärker hatte sich inzwischen auch in den uns nicht freundlich gesonnenen Teilen der Welt die Ansicht durchgesetzt, daß eine durchgreifende und den europäischen Frieden sichernde Regelung der sudetendeutschen Frage nur in der Rückgliederung der Sudetendeutschen in das Reich und in einer entsprechenden neuen Grenzziehung gesehen werden konnte. Der zweite Besuch des englischen Ministerpräsidenten beim Führer, der in Bonn

stattfand, ließ gewisse Schwierigkeiten im Hinblick auf die praktische Durchführung des theoretisch für notwendig Erkannten sichtbar werden. Diese Schwierigkeiten gaben dem Führer Anlaß, vor dem ganzen Volke und vor der Welt mit eindeutiger Klarheit zum Ausdruck zu bringen, was er wollte, um dem Sudetendeutschtum das Weiterleben zu ermöglichen und den Frieden der Welt zu sichern. Da die Tschecho-Slowakei das deutsche Ultimatum schon vor Ablauf der Frist, die dafür gestellt war, ablehnte, sah sich der Führer gezwungen, den äußersten Ernstfall ins Auge zu fassen. Die letzten Septembertage sind noch in unser aller Gedächtnis. Schon schien es, als ob die Anwendung von Waffengewalt für die Rückgliederung der Sudetendeutschen nicht mehr zu vermeiden sei, da flog in die Welt hinaus die Kunde davon, daß die vier Lenker der größten europäischen Staaten, Chamberlain, Daladier, Hitler und Mussolini in München zusammenkommen wollten, um in einer letzten gemeinsamen Besprechung eine friedliche Regelung der sudetendeutschen Frage zu erreichen. Diese Regelung gelang. Der Führer Adolf Hitler wurde dabei von Mussolini, dem Duce Italiens, der sich in den Wochen vorher mit mehreren eindeutigen politischen Erklärungen an die Seite Deutschlands gestellt hatte, aufs tatkräftigste unterstützt. Der Friede war gerettet, in der Zeit zwischen dem 1. und 10. Oktober nahmen die deutschen Truppen von den von der Tschecho-Slowakei abgetretenen deutschen Gebieten Besitz, wenige Wochen darauf wurden die notwendigen Vereinbarungen über den endgültigen Verlauf der Grenze getroffen. Damit hatte eine Entwicklung ihren Abschluß gefunden, die sich nicht und nie hätte aufhalten lassen, da sie durch die Gesetze des Blutes bestimmt war.

Es ist selbstverständlich, daß die außerordentlichen politischen Ereignisse des Jahres 1938 das deutsche Leben weithin beherrschten. Aber trotz der außerordentlichen Willensanstrengung der gesamten Nation und besonders ihrer Führung wurde das übrige Leben in keiner Weise beeinträchtigt. Wie trotz der überwältigenden Beanspruchung der deutschen Arbeiterschaft durch den Ausbau der Westbefestigung kein Stillstand der übrigen großen Arbeiten eintrat und z. B. zu Ende des Jahres programmäßig der dreitausendste Kilometer der Reichsautobahnen in Betrieb genommen werden konnte, so wurde auch das kulturelle Leben in seinem Fluß und in seiner Entwicklung nirgends gehemmt und gestört. Im Frühjahr fand unter Einsatz aller beteiligten Organisationen die große Werbung für das Fachbuch statt. Der »Tag der Deutschen Kunst« wurde wieder zu einer repräsentativen Veranstaltung des deutschen Kunstlebens, zumal er in diesem Jahre Anlaß bot, wie schon die Feier des 30. Januar, auf fünf Jahre nationalsozialistischer Kunstpflege zurückzublicken. Das »Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau« vereinigte Ende Juli Hunderttausende sportgestählter und sportliebender deutscher Menschen in den Mauern der schlesischen Gauhauptstadt, und auch das Buch hatte bei den Veranstaltungen dieses Festes seinen guten Platz.

Im Zeichen der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich stand die diesjährige »Woche des Deutschen Buches«, die unter das Motto: »Das Buch ein Kraftquell der Nation« gestellt war. Der Eröffnung der Buchwoche in Weimar ging der Großdeutsche Dichtertag voraus, der über zweihundert Vertreter des deutschen Schrifttums zu einer gemeinsamen Aussprache zusammenführte. Höhepunkte der »Woche des Deutschen Buches« waren die Veranstaltungen in Wien und die Schlußkundgebung in München.